

Verlassen stand das Chalet im grünen Hochtal da oben. Aber das war nicht länger grün. Schnee und Eis drangen jetzt hier vollständig in ihr Recht. Rings breitete sich die weiße Winterwelt.

Heiter ist die Kunst

Ein hoher, kahler Raum war's. Die weißgetünchten Wände waren mit Zeichnungen aller Art bedeckt, die entweder direkt darauf angebracht oder auf Kartons aufgeheftet waren.

Einige Riesensenster gaben Licht, und um die drängten sich hohe und niedere Staffeleien, an denen weibliche Wesen aller Art saßen und standen.

Auf einem Podium im Hintergrund des Raumes saß ein kleines Mädchen. Malerische Lumpen umhüllten die runden Glieder und ein frisches rosiges Gesicht schaute unter wirrem Blondgelock vor.

Eifrig strichelten die Stifte, hantierten die Pinsel. Emsiges Schaffen, lautlose Stille. Durchweg die Atmosphäre ernstern, tüchtigen Strebens.

Es war das Atelier Professor Lautens, in dem er nur weibliche Malbesessene in seiner Kunst unterwies.

Zwölf Staffeleien zählte man. Elf waren besetzt, eine stand leer.

Jetzt eben stand der Professor vor einer Staffelei, an der ein kleines verwachsenes Wesen sich mit Pinsel und Palette mühte.

Wunderbar getroffen schauten die bligenden Blauaugen des kleinen Mädels vom Podium dort zur Leinwand heraus.

Mit ein paar Strichen besserte Professor Lauten da und dort. Dann sagte er mit einer Stimme, die wie fernes Donnerrollen dröhnte: „Bravo, Fräulein Verena, tüchtige Leistung! Alle Achtung!“

Aber das schmale, feine Gesicht der kleinen Verwachsenen schlug eine helle Blut. Sie griff plötzlich nach der Staffelei, als ob sie sich stützen müsse. Man sah, daß eine tiefe Erregung sie schüttelte.

Mitleidig teilnahmsvoll sah der Professor auf sie nieder.

„Ruhe, Kind, Ruhe. So geht das nicht. Sie reiben sich ja